

Universitätsbibliothek Wien

I
371.423

/6.



3. bis 10. Tausend

Die junge Welt

Herausgegeben von Josef Luitpold Stern

Band 6

Mädchenbuch

Von

Adelheid Popp

Zweite, umgearbeitete Auflage

Die Welt von heute sei kalt und arm,
Schwestern, wir machen sie reich und warm!

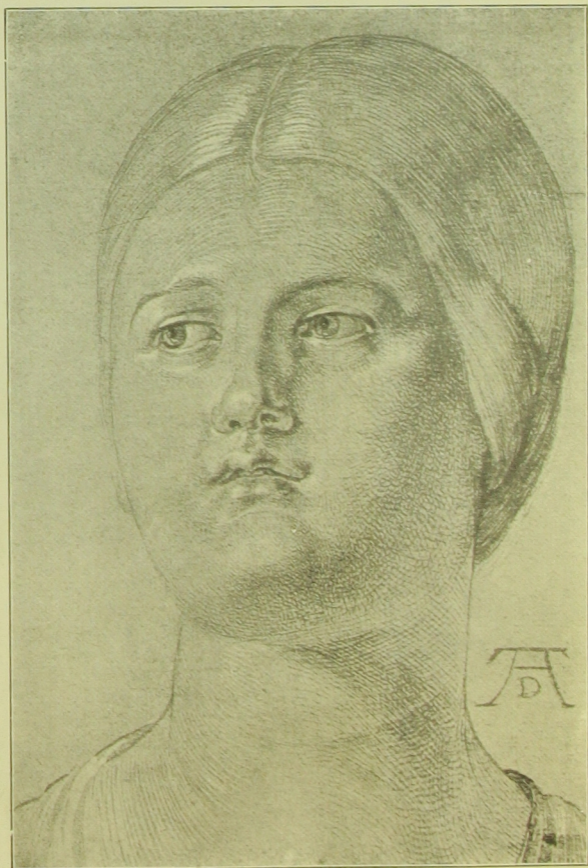
Wien 1914

Verlag der Wiener Volksbuchhandlung

Ignaz Brand & Co.

Wien VI/1, Gumpendorferstraße 18

Preis 20 S. = 20 Pf.



Die junge Welt
Herausgegeben von Josef Luitpold Stern

Band 6:

Mädchenbuch

Von

Adelheid Popp

Mit einer Zeichnung von Albrecht Dürer

Die Welt von heute sei kalt und arm,
Schwestern, wir machen sie reich und warm

Wien 1914

Verlag der Wiener Volksbuchhandlung

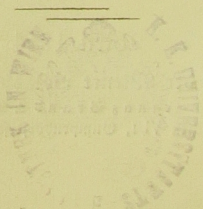
Ignaz Brand & Co.

Wien VI/1, Gumpendorferstraße 18

I
371423/6

Inhalt

	Seite
Junge Töchter des Proletariats!	3
In das Leben!	3
Die Mitarbeiterinnen	5
Die Hilfsarbeiterin. Von Alfons Pegold	7
Mädchen und Mann	9
Das Bettelmädchen. Von Friedrich Hebbel	10
Dem Fleißigen die Freude!	11
Die Spitzeklöpplerinnen von Burano. Von Jenny Schnabl	13
Deffnet eure Herzen!	14
Näherin im Erker. Von Karl Henckell	16
Der Weg zur Höhe	17
Ehngater. Von Multatuli	19
Dienstbotenschlaf. Von Moritz Hartmann	22
Kleidung, Aeußeres	23
Freundinnen. Von Lynkeus	24
Vorbilder	25
Der Erwecker und Vorkämpfer. Von Josef Luitpold	28
Das Ziel	29
Die neue Welt	30



Junge Töchter des Proletariats!

Wollt ihr mir ein klein wenig Gehör schenken, damit ich euch einige Dinge sagen kann, die mir sehr am Herzen liegen und die für euch sehr wichtig sind? Nur eine kurze Stunde schenkt mir und laßt mich mit euch plaudern, von Dingen, die euer künftiges Leben antgehen, und von denen es abhängt, ob sich euer Los besser und freundlicher oder trauriger und freudloser gestalten wird.

Denkt nicht, daß ihr auf euer Schicksal keinen Einfluß nehmen könnt. Ihr habt es in der Hand, euer Los schwerer oder leichter zu gestalten, nur müßt ihr wissen, was euch in der Welt erwartet und wie ihr euch für sie rüsten könnt. Das soll euch auf diesen Blättern erzählt werden. Auch Dichter werden zu euch sprechen. Die Größten aus dem Reich der Dichtkunst, und warmherzige Frauen, die mit dichterischem Blick die Welt geschaut und in poesievollen Worten dargestellt haben. Ich bitte euch: legt dieses Büchlein nicht aus der Hand, ehe ihr es ganz gelesen habt. Wenn ihr zu Ende lest, findet ihr sicher etwas, das zu eurem Herzen spricht.

Nun trittst du, Jungfrau, ein mit
zagem Tritt
Ins dunkle Trugmeer Welt den
ersten Schritt!

Anastastus Grün

In das Leben!

Liebes Mädchen! Nun hast du dein Entlassungszeugnis von der Schule in Händen und der Ernst des Lebens tritt an dich heran. Nicht als ob das Leben bisher für dich lauter Sonnenschein gewesen wäre. O nein! Manche harte Stunde hast du schon erlebt. Mit Schmerz und Trauer mußtest du deine kleinen Geschwister beaufsichtigen oder häusliche Arbeiten verrichten, wenn deine Mutter als Arbeiterin außer Hause war. Und

immer, immer hörtest du: Wenn nur das Mädchen schon aus der Schule wäre, daß es auch verdienen könnte! Nun bist du aus der Schule. Was nun beginnen?

Nur wenige Wege stehen den Arbeitertöchtern offen. Wohl können die Mädchen heute Universitäten besuchen, sie können Ärztinnen, Chemikerinnen und Philosophinnen werden. Im Ausland läßt man sie auch zu juristischen Studien zu, was aber bedeutet das für die Arbeitertöchter? Der ganze Kampf um die Mittel- und Hochschulbildung wurde einstweilen nur für die wohlhabenden Mädchen gekämpft. Die Möglichkeit, höhere Schulbildung und höheres Wissen zu erlangen, ist vorläufig noch ein Vorrecht der besitzenden Klassen. Beim Mädchen noch mehr als beim Knaben. Denn wenn manchmal auch eine Arbeiterfamilie für die Erziehung eines Kindes mehr aufwenden kann, so tut sie dies für den Knaben. Das Mädchen muß sich in seinen Ansprüchen bescheiden. Die Arbeitertöchter aber haben nur eine sehr beschränkte Berufsauswahl. Die Fabrik, die Schneiderlehre, der häusliche Dienst oder irgendein Kurs für Maschinschreiben — über das hinaus gibt es für arme Mädchen wenig Auswahl, weil alles andere Geld und Zeit erfordert. Arbeitertöchter aber müssen rasch verdienen. Sie müssen daher immer damit rechnen, daß sie mit anderen jungen Mädchen zusammen in einer Fabrik, in einem Salon oder in einem Bureau sein werden. Auch Mädchen, die in den Dienst gehen, haben Kolleginnen, wenn nicht in derselben Familie, so doch im selben Hause.

Wenn Mädchen ihre erste Stelle antreten, so ist immer ihre große Sorge: Wie werden die Kolleginnen gegen mich sein? Werde ich gute, verträgliche, freundschaftliche Mitarbeiterinnen haben?

Jedes junge Mädchen, das den ersten Arbeitsplatz antritt und sich gute Kolleginnen wünscht, soll sich vor allem selber fest vornehmen, ihren Mitarbeiterinnen eine gute Gefährtin zu sein. Das ganze künftige Leben kann davon beeinflusst werden, wie man sich als Arbeitskollegin verhält.

Hell wie die Sonne wandert der
Gedanke,
Der uns verknüpft, aus mächt'gen
Kerkerwänden
Hoch über euren Häuptern ohne
Schranke.

Moritz Hartmann

Die Mitarbeiterinnen

Das wichtigste ist, daß jedes Mädchen, das mit anderen Mädchen zusammenarbeitet, das Gefühl empfindet: ich gehöre mit diesen zusammen. Saget nicht: Was nützt es, wenn ich solidarisch denke, die anderen tun es ja doch nicht. Euer Beispiel allein wird schon gut wirken. Wenn eure Kolleginnen, vielleicht weil sie älter sind oder länger im Hause arbeiten, gegen euch unfreundlich oder gar gehässig auftreten, zahlt nicht Gleiches mit Gleichem. Sonst wäre die Gehässigkeit und der Streit ohne Ende. Seid besonnen und beweist durch euer Verhalten, daß die Unfreundlichen im Unrecht sind. Deshalb müßt ihr euch nichts vergeben, aber wisset, daß die Besonnenen, die Ueberlegenden, die Friedfertigen immer das größere Ansehen genießen. Rörgelt nicht an den Fehlern eurer Mitarbeiterinnen, sondern sucht, was gut und tüchtig an ihnen ist. Das wird nicht nur euer Miteinanderarbeiten erträglicher und angenehmer gestalten, es wird euch auch die Achtung eurer Arbeitgeber eintragen. Denn wisset: „Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte.“ Die zwei in diesem Falle seid ihr und eure Mitarbeiterinnen. Wenn ihr euch streitet, seid ihr nicht imstande, ein Unrecht, das euch von den Vorgesetzten zugefügt wird, abzuwehren. Ihr müßt dann alles ertragen: Ungerechten Tadel, Lohnverkürzungen, Ueberschreitungen der Arbeitszeit. Denn, wenn ihr mit euren Mitarbeiterinnen nicht gut seid, so habt ihr nicht den Mut,

mit ihnen über das erlittene Unrecht zu reden; die in euren Augen boshafte und schadenfrohe Kollegin könnte ja dem Meister oder der Meisterin, dem Chef oder der Chefin, der gnädigen Frau oder wer es eben ist, erzählen, was ihr gesagt habt. Daher schweigt ihr lieber und erduldet Unrecht. Nicht wahr, ihr begreift nun den Gewinn, der in der Solidarität liegt, denn nur so kann man sich gemeinsam gegen zugesühtes Unrecht wehren. Denket daran, ihr jungen Arbeiterinnen, die ihr schon frühzeitig in das Erwerbsleben tretet, daß Einigkeit stark macht, Hader und Zwietracht aber schwächen. Die eine mag hübsch, die andere häßlich sein, die eine mag stolz gewachsen, die andere unansehnlich von Gestalt sein — das Schöne ist nicht eigenes Verdienst, das Häßliche nicht selbstverschuldetes Ungemach. Gut und tüchtig können beide sein. Ebenso ist es mit der Verschiedenheit der Abstammung und der Religion. Kein Mädchen schmähe eine Mitarbeiterin von anderer Nationalität. Auch die Nation hat sich niemand selbst gewählt, so wenig wie die Konfession, und auch hier trifft wieder zu: Jede Nation hat Tüchtige und Untüchtige, so wie Mädchen ordentlich und gewissenhaft sein können, auch wenn sie an gar keine Religion glauben.

Laßt euch nicht betören von jenen, die euch gegeneinander heizen und Zwietracht und Feindschaft unter euch und euren Mitarbeiterinnen säen wollen. Denkt immer daran, daß euch ein gleiches Los, ein gemeinsames Schicksal verbindet: arbeiten zu müssen für Lohn. Je größer eure Einigkeit, um so besser wird sich euer Leben gestalten.

Laßt euch nicht einreden, daß die, die arbeiten, immer nur dankbar und demutsvoll sein müssen. Durch die Arbeit erwerbt ihr euch das Recht, aufrecht und selbstbewußt durch das Leben zu gehen. Aber lernen müßt ihr, nach Wissen müßt ihr streben, damit ihr versteht, immer das rechte zu tun.

Die Hilfsarbeiterin

Sie war so schön, so schön wie ein Baum, dessen Blüte
Frühlingsbegrüßend grünende Nester bedeckt.

Manch' Auge der Männer auf sie herunterglühte,
Von stillen Wünschen heimlichen Schauens geweckt.

Und sie war froh, ihre jauchzende Stimme schallte
Wie Vogelgesang durch den großen Raum der Fabrik,
Ihre Stirne durchschnitt keine sorgende Falte,
Nicht in heimlichem Kummer verkroch sich ihr Blick.

Und hilfreich war sie, beugte ein anderer Rücken
Sorgengeschwächt sich müd' auf die hastende Hand,
Sprang sie hinzu und mochte sich hundertmal bücken
Für die Genossin, die kränklich neben ihr stand.

Und einmal war's, da sah sie im öligen Nebel
Vor sich die Genossin in Not und Gefahr,
Da sprang sie hinzu und hob den rettenden Hebel
Und — brachte sich selbst der Maschine als Opfer dar.

Denn von ihrem Haar eine lockige Strähne
Erfasste der Riemen — an die Räder gepreßt
Fraßen sich hundert gierige, eiserne Zähne
In dem blühenden Leib des helfenden Mädchens fest.

Blut schoß empor — die steinernen Fliesen bedeckte
Fliehendes Leben, die Räder flammten so rot.
Aus dem Graus der Sekunde, aus dem öligen Nebel rechte
Siegesgewiß seine ehernen Hände der Tod.

Alfons Rehbold

Wirst du dies befolgen,
So wird das Elend abfallen von dir,
Wie ein Reif von der Erde schwindet,
Wenn das Frühlicht kommt
Und die Sonne am Himmel pranget.

Leopold Jacoby

Mädchen und Mann

Das Mädchen aus dem Volke empfängt in seiner Jugend nicht die Erziehung, wie sie Mädchen aus wohlhabenden Kreisen zuteil wird. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die Erziehung der reichen Mädchen ein Vorbild bedeutet. Oft ist es nur äußerer Anstrich, was wie Bildung aussieht, Herz und Geist aber sind in Wahrheit ungepflegt. Das reiche Mädchen hat dennoch viel voraus. Bis ins heiratsfähige Alter wird es behütet und bewacht. Man begleitet es in die Schule, in das Theater und zum Tanze. Selbst bei Spiel und Sport ist die Erzieherin oder die Mama zugegen, um jedes Wort zu überwachen. Arbeiter-töchter sind sich selbst überlassen. Schutzlos gehen sie zur Schule und wieder heim, schutzlos und unbehütet treten sie in den Beruf. Mädchen der Arbeit gehen ihrer Beschäftigung nach und überall, sei es im Laden oder im Comptoir, im Salon oder im Fabriksaal, überall kommen sie mit Männern zusammen, sei es mit den Chefs, mit den Angestellten oder mit den Arbeitskollegen. Die Männer aber sehen in dem Mädchen, und sei es noch so jung, selten die Arbeiterin oder Kollegin allein; sie reden mit den Mädchen anders als mit den Kollegen. Manches Wort dringt an die Ohren der jungen Arbeitertöchter, das ihnen im Anfang, wenn sie es zuerst vernehmen, die Schamröte in die Wangen treibt. Sie werden verlegen, schlagen die Augen nieder, versuchen abzuwehren, und man lacht sie aus. Die Männer ergötzen sich an dieser Verwirrung, und die älteren Arbeiterinnen, denen es auch einst so ergangen,

die aber jetzt abgehärtet sind, lachen. Sie meinen, so wie es ihnen ergangen ist, muß es jeder ergehen. Die meisten Mädchen aber gewöhnen sich mit der Zeit an die Schamlosigkeit, die sie zuerst verlernt und abgestoßen haben.

Das muß aber nicht so sein, und an euch, an den jungen Mädchen von heute ist es, dies zu ändern. Ihr habt die Pflicht, voranzugehen, damit das arbeitende Mädchen in Zukunft höher gewertet werde. Wenn eure Vorgesetzten euch verletzen durch ungeziemende Reden, die ihr gewöhnlich noch gar nicht versteht, von denen ihr nur fühlt, daß sie unpassend sind, wendet euch weg. Seid stolz, lacht nicht! Gar bald werden die Herren sich sagen: Na, mit der ist's nichts, die versteht keinen Spaß. Ganz recht, versteht Spässe, die unschicklich und gemein sind, nicht! Versteht sie auch nicht von den Arbeitskollegen, behandelt sie so wie die Vorgesetzten, wenn sie in euch nur ein Spielzeug für ihre Spässe erblicken wollen. Alle, die Vorgesetzten und die Mitarbeiter, werden gar bald merken, daß sie in euch gefestigte Mädchen zu achten haben, die höher stehen, als man bisher von Arbeitermädchen angenommen hat. Mag man euch stolz, prüde, sad nennen, diese Eigenschaften sind in diesem Falle eine Ehre. Wenn ihr sonst eure Pflicht als Arbeiterinnen tut, wenn ihr treue, hilfsbereite Kolleginnen seid, wo und wann dies erfordert wird, wenn ihr in allen Dingen, die das Arbeitsverhältnis angehen, solidarisch seid, das heißt, wenn ihr euren Kollegen und Kolleginnen bei Lohnforderungen, bei Sammlungen für Streiks und Aussperrungen oder für darbenende Kollegen beisteht und euer Scherflein gebet — auf daß auch euch geholfen werde, wenn es notwendig werden sollte — dann wird sich die Achtung für euch erhöhen. Man wird euch dann nicht nur als gute, pflichtbewusste Kolleginnen, sondern auch als charaktervolle, stolze Mädchen betrachten, die sich in ihrer Ehre nicht nahetreten, in ihrem Schamgefühl nicht verletzen lassen.

Fürchtet nicht, euch als Ausnahme lächerlich zu machen. Wenn alle, die dieses Büchlein lesen, danach

handeln, wenn ihr es allen bekannten Mädchen zum Lesen gebt, dann wird es bald keine Ausnahmen geben, sondern viele, viele Mädchen mit neuen Anschauungen werden dazu beitragen, daß die Achtung vor ihrem Geschlecht eine höhere werde.

Liebe Mädchen! Nicht wahr, ihr wollt es alle gut haben in der Welt, ihr wollt, daß es auch für die, die arbeiten, schön sei, daß auch ihnen Freuden bereitet werden, und nicht nur Sorgen. Nun wohl. Das ist möglich; eine neue Zeit soll kommen, in der auch die Mädchen aus dem Volke mehr lernen können als heute, eine Zeit, in der auch ihnen eine Erziehung werden soll, nicht nur zur harten, täglichen Arbeit, sondern zum Erkennen und Genießen des vollsten Menschenglückes. Eure Sonntagsbluse soll nicht ein Werk der nächtlichen Arbeit sein, sie soll nicht abgepart sein von der täglichen Nahrung, sondern sie soll der selbstverständliche Lohn eures Fleißes, eurer nützlichen Tätigkeit sein. Diese neue Zeit braucht aber neue Menschen, die sie vorbereiten. Ihr nun sollt solche neue Menschen, bessere Menschen werden.

Das Bettelmädchen

Das Bettelmädchen lauscht am Thor,
Es friert sie gar zu sehr.
Der junge Ritter tritt hervor,
Er wirft ihr hin den Mantel
Und spricht: Was willst du mehr?

Das Mädchen sagt kein einzig Wort,
Es friert sie gar zu sehr;
Dann geht sie stolz und glühend fort
Und läßt den Mantel liegen,
Und spricht: Ich will nichts mehr!

Friedrich Hebbel

Ich fühl' in der Seele
 Die Hoffnung aufs neue
 Und jelig erfreue
 Des Lebens ich mich.
 Gleich Schwärmen von Schwalben
 Zieh'n lachende Träume,
 Durch strahlende Räume
 Bald wieder dahin . . .

Uda Negri

Dem Fleißigen die Freude!

Welche Sonn- und Feiertagsfreuden sind dem Arbeitermädchen heute bereitet? Manche sitzen daheim und beschäftigen sich mit Handarbeiten. Wieder andere gehen mit Eltern und Geschwistern in rauchige Gasthäuser, wo viel Alkohol getrunken wird, von den Männern oft bis zur Sinnlosigkeit. Was müßt ihr da an Roheit und Gemeinheit anhören! Was wir für die Arbeitsstätte geraten haben, raten wir auch hier: Duldet im Gasthaus oder beim Ausflug keine Gemeinheit. Zeigt, daß ihr ungebührliche Redensarten nicht als Unterhaltung und Spaß betrachtet. Ihr werdet bald sehen, daß man dann in eurer Gegenwart zurückhaltender sein wird. Wenn es auch zuerst verächtlich klingen mag, wenn der eine oder der andere geringschätzend sagt: Wor der kann man nichts reden, die Geringschätzung wird sich bald in Achtung wandeln. Fügt euch auch nicht der Anschauung, daß die Trunkenheit, der Rausch bei Männern zu den Freuden des Sonntagsvergnügens gehört. Zeigt, welchen Abscheu ihr vor der Trunkenheit empfindet, langsam werdet ihr damit kämpfen gegen den Alkohol, der soviel Zerstörung in den Familien anrichtet. Kein Mann trägt es leicht, von jungen Mädchen mit Abscheu betrachtet und gemieden zu werden. Gebraucht nicht viele Worte, aber zeigt durch euer Verhalten, wie ihr über den Alkohol, über die Trunkenheit denkt. Laßt euch nicht bereden, selbst zu trinken, wenn es auch nur ein Glas Bier oder ein Schluck Wein ist. Ihr wirkt schon weniger, wenn ihr selbst trinkt und sei es auch noch so wenig, denn dann sagt man, ihr vertragt eben nicht mehr, sonst würdet

ihr gerne mehr trinken. Laßt euch nicht einreden, daß man ohne Wein und Bier nicht lustig sein kann. Es gibt in vielen Ländern Tausende tüchtige Männer und ausgezeichnete Frauen, die keinen Tropfen trinken und doch heiteren Gemüts und froher Laune sind. Denkt nur an die Folgen des Alkohols! Wer von euch hat sich noch nicht geschämt, vom Gasthaus oder von der Landpartie neben schwankenden, gröhrenden, streitsüchtigen Gestalten heimgehen zu müssen. Wenn junge Männer in eurer Gesellschaft sind, so beeinflusst sie. Sagt nicht das alte Lügenwort: „Wer nie einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann.“ Zeigt, daß ihr den nicht zum Mann wolltet, den ihr einmal betrunken gesehen habt. Macht euren Einfluß geltend, daß die Feste und Vergnügungen, an denen ihr teilnehmt, schöner werden. Wendet euch gegen den Aufenthalt in rauchigen Wirtsstuben, wo der Liter umgeht; für das Geld, das Wein und Bier kosten, kann man auch in Theater, zu schönen Konzerten, zu künstlerischen Veranstaltungen gehen. Das sind nicht nur Freuden für die Reichen. Auch ihr sollt euren Anspruch auf diese edlen Genüsse geltend machen. Da es für den Arbeiter aber nur eines gibt, Alkohol oder edle Vergnügungen, so müßt ihr gegen den Alkohol auch deshalb sein, damit euch und allen, die zu euch gehören, diese wahrhaften Freuden ermöglicht werden.

Aber es gibt noch mehr Freuden! So wie es in Wien schon eine Volksbühne gibt und in vielen Städten Arbeiter-Sinfoniekonzerte, so haben wir auch Touristen- und Turnvereine, um das Wandern in die schöne Natur und den gesunden belebenden Sport zu pflegen.

Und auch für die Ruhigen, die gern einsam sind, gibt es einen hohen Genuß: Bücher. Diese sollen eure besten Freunde sein. Das Lesen ist ein herrliches Bildungsmittel, es vermittelt mannigfache Kenntnisse. Es führt uns in ferne Länder und lehrt uns Land und Leute kennen.

Aber nicht alle Bücher sind gut. Es gibt auch schlechte, schädliche, verderbliche. Wenn der Kolportageroman zu

100 und mehr Hefen auch nicht auf jedes Mädchen schädlich wirkt, so ist doch jedes dieser Bücher schädlich, weil es die Zeit raubt, ein gutes Buch zu lesen. Die klassische Literatur und viele moderne Dichter und Dichterinnen bieten so überwältigende Schönheiten, daß ihr, die Arbeitermädchen, trachten sollt, viel von ihnen zu lesen. Die Arbeitervereine, die Gewerkschaften, die Volksbibliotheken stellen euch einen unendlichen Schatz an gutem Lesestoff zur Verfügung. Hebt diesen Schatz, nützt ihn und ihr werdet reich. Eure Geisteskräfte werden sich regen, ihr werdet nachholen, was ihr in der Kindheit entbehren mußtet, ihr werdet euch die Fähigkeit aneignen, mehr in der Welt zu bedeuten, als euch bestimmt worden ist.

Trachtet die Werke aller jener Dichter und Dichterinnen zu lesen, von denen ihr in diesem kleinen Werke einzelne Sprüche findet. Wenn euch manches Buch, wenn ihr es zum erstenmal in die Hand nehmt, langweilig oder zu schwer erscheinen mag, bezwingt euch und ihr werdet dann reichen Genuß daraus schöpfen.

Die Spizzenflöpplerinnen von Burano

Ihr blassen, stillen Mädchen von Burano,
Die ihr mit ems'ger Hand aus Hauch und Duft
Gewob'ne, wundersame Spizzen zaubert,
Entbehrungsvolles Los wob euch die Parze!

Euch ward ein holder, schönheitskund'ger Sinn,
Auf daß ihr schmücket glücklichere Schwestern,
Und darabend schafft ihr Zier dem Ueberfluß
Und zahlt mit eurem Mark das farge Brot.

Aus euren hoffnungsmüden Augen spricht
Die bange, ungelöste Rätselfrage,
Die aus dem Wogendrang der Zeiten schwillt:
Der dumpfe Notschrei aller Glückenterbten!

Jenny Schnabl

So raffe denn dich eilig auf,
Du bist ein junges Blut.
In deinen Jahren hat man Kraft
Und zum Erwerben Mut.

Goethe

Öeffnet eure Herzen!

Ich möchte zu euch reden können mit Worten, die zu eurem Herzen dringen. Ihr seid ja noch so jung und so empfänglich für alles Gute; seid es auch für das, was ihr hier lest, und verschmäht nicht, nachzudenken über eure künftigen Wege. Glaubet nicht, daß für Mädchen Ernst und Ueberlegung im Beruf nicht notwendig seien, weil man euch gesagt hat, das schließliche Schicksal des Mädchens sei die Ehe. Es ist nicht immer so. Es gibt mannigfache Umstände, die viele Mädchen verhindern, in die Ehe einzutreten. Manches Mädchen macht eine harte, schmerzhaftes Schule durch, ehe sie dazu gelangt, sich einem Lebensgefährten anzuschließen. Es soll aber auch nicht das Ziel des Mädchens sein, unter allen Umständen seine ganze Zukunft für die Ehe einzurichten. Dadurch macht ihr euch minderwertig als Arbeiterinnen, aber auch minderwertig als Geschlecht. Das Mädchen, von dem man weiß, daß es nur auf die Stunde wartet, in der es dem Beruf den Rücken kehren kann, wird als Arbeiterin nicht ernst genug genommen und nicht hoch geschätzt. Jeder Arbeitgeber sagt sich: Wer weiß, wie lange sie bleibt; wenn sie Aussicht hat, zu heiraten, läuft sie ohnedies davon. Wenige Mädchen lernen den Beruf so gründlich, wie dies Männer thun, und das ist eine der Ursachen, warum sie schlechter bezahlt werden. Die Männer aber, welche merken, daß die Sehnsucht aller Mädchen nur auf sie gerichtet ist, fühlen sich überlegen und sehen von oben auf das nach ihrer Meinung

minderwertige, unselbständige weibliche Geschöpf herab. Das muß und soll nicht sein. Jedes Mädchen trachte, tüchtig im Beruf zu werden, es strebe nach höchster Entfaltung der im Innern schlummernden Kraft, es trachte auf eigenen Füßen zu stehen, dann wird es als Arbeiterin und später auch als Gattin ein geachtetes, würdiges Los finden.

Wenn ihr eine gefestigte Meinung habt, von deren Rechtlichkeit ihr überzeugt seid, dann verleugnet diese Meinung nicht deshalb, weil ihr meint, daß ihr den Männern besser gefallen werdet, wenn ihr euch unwissend und hilflos stellt. Zeigt euch, wie ihr seid, und wenn ihr immer bemüht waret, gut und tüchtig zu werden, so habt ihr nichts zu verbergen. Durch Wahrhaftigkeit kommt man immer weiter, wenn ihr aber, weil ihr meint, damit das Gefallen eines Mannes zu erwecken — der vielleicht geistig unter euch steht, denn auch das kommt vor — eure innersten Anschauungen verhehlt, so kommen sie später doch zum Durchbruch und ihr müßt dann erwarten zu hören: Hätte ich gewußt, wie du bist, ich hätte dich nicht genommen. So wie Trinker, Spieler und innerlich gemeine Menschen sich nur so lange bemühen, diese Eigenschaften zu verbergen, solange sie dadurch etwas zu gewinnen hoffen (gar oft die Liebe eines Mädchens), und wie das innerste Wesen und das Laster schließlich doch zum Durchbruch kommen, wenn das Ziel erreicht ist, so kommt auch eure innerste Natur wieder zum Durchbruch, wenn euch das Verbergen nicht mehr notwendig scheint oder wenn ihr in euren Erwartungen enttäuscht seid.

Der Herzensbund zweier Menschen soll nur auf Wahrhaftigkeit beruhen. Wer sich zum gemeinsamen Wandeln vielleicht durchs ganze Leben bindet, soll wissen, mit wem er dies tut.

Daher, ihr Mädchen, seid wahrhaft, seid gut, bildet euch, und ihr habt nichts zu verbergen, auch wenn ihr anders seid als die große Masse. Euer Beispiel wird schließlich wirken und ihr werdet zu Bahnbrecherinnen für alles Gute, Schöne und Tüchtige werden.

Näherin im Erker

Näherin im Erker,
Flieh aus deinem Kerker,
Flieh mit mir im Sonnenschein
In den grünen Wald hinein.

Schwüle zum Ersticken!
Nähen, plätten flicken!
Wachsbleich wird dein jung Gesicht.
Nebeltrüb dein Augenlicht.

Ohne alle Freude
So von Kleid zu Kleide,
Ohne Lust und Heiterkeit
Hastig Naht an Naht gereiht.

Mädchentraum und -Sehnen
Kinnt in heißen Tränen,
Kinnt auf Samt und Seiden dir,
Tröpfelt helle Perlenzier.

Näherin im Erker,
Flieh aus deinem Kerker,
Flieh mit mir im Sonnenschein
In den grünen Wald hinein.

„Dichter, geh alleine,
Geh im Sonnenscheine!
Näherin hat keine Zeit,
Näht eine schneeweiß Hochzeitskleid...“

Karl Henschell

Nur wer sich regt, dem wird es
glücken,
Die Freiheit hat, wer sie sich schafft. —
Erhebt das Haupt: auf eurem Rücken
Tragt ihr die Welt! Ihr seid die
Kraft!

Klara Müller

Der Weg zur Höhe

Wie ihr alles das erreichen sollt, was euch hier gesagt wird? Es ist nicht so schwer, als ihr denkt. Im Innersten eines jeden Menschen schlummert das Gute. Wenn es bei vielen nicht hervorbricht, so verschulden dies fast immer die düsteren Verhältnisse der besitzlosen Klasse, zu welcher ihr gehört. Wer von Hunger und Armut gequält wird, wer nie ein Plätzchen hat, wo er in sich gehen und sich sammeln kann, wer nie eine Stunde hat, in der er sich selber gehört, wer die Tage in Qual und die Nächte in der Dumpsheit der überfüllten Wohnungen armer Leute verbringen muß, wer vielleicht nicht einmal im Besitz eines eigenen, ihm allein zur Verfügung stehenden Bettes ist, wer nie behütet wird vor dem Lasterhaften und Verdorbenen, sondern dazu gestoßen wird — kann nur schwer zum Bewußtsein der guten Kräfte gelangen, die in ihm schlummern. Wenn eine von den Leserinnen diesen Unglücklichen sich zuzählt, o, dann lasse sie sich erwecken! Sie möge nicht denken, für sie sei das, wovon hier gesprochen wird, unerreichbar. Sie spotte nicht und höhne nicht, sondern hebe sich empor. Der Weg zu unserem Ziel ist allen frei und offen, mögen viele, viele ihn betreten.

Und noch eins auf euren Lebensweg:

Ihr seid noch jung, das ganze Leben liegt noch vor euch. Laßt euch nicht unterkriegen durch vorgefaßte Meinungen, laßt euch aber auch nicht ziellos hin und her

werfen. Heute dahin, morgen dorthin. Geht euren Weg; aufrecht und stolz könnt ihr auch als Mädchen wandeln. Nicht wahr ist es, daß ihr von Natur zur Unwissenheit, zur Demut und Unterwerfung bestimmt seid. Wie es gekommen ist, daß im Laufe der Jahrtausende das weibliche Wesen dem männlichen untergeordnet wurde, hat in schöner, sinnvoller Darstellung ein Dichter gezeigt. Ein holländischer Dichter, mit dem Dichternamen Multatuli, hat ein Buch geschrieben, das er „Frauenbrevier“ genannt hat. Ein Buch voll warmer Freundschaft und voll heißem Mitgefühl für das weibliche Geschlecht.

Leset die Erzählung „Thygater“ und ihr werdet Liebe für diesen Dichter empfinden.

Schöpft daraus die Kraft, euch vorzubereiten, daß das Leben euch gerüstet finde. Helft mit, daß eine Garde von jungen Mädchen heranwächst, die den Mut in sich fühlt, mit eigener und vereinter Kraft eine neue Frauengeneration zu bilden. Eine Frauengeneration, die voll Würde und Selbstbewußtsein gleichberechtigt als Kameradin, als Arbeits- und Kampfgenossin an der Seite der männlichen Kameraden schreitet!

Dadurch wird sich das ganze Leben der weiblichen Jugend umgestalten. Gewiß hat jede von euch ein Herz voll Sehnsucht, große Taten zu vollbringen, Gutes zu leisten, Edles zu tun. Wolltet ihr den Weg wandeln, den ich euch zeige, dann habt ihr die Möglichkeit, der Zukunft voranzuschreiten, euren Altersgenossinnen ein Beispiel der schönsten Art zu geben. In jeder von euch liegt der Keim zu bisher ungewohnten Fähigkeiten. Pfllegt diesen, hütet ihn, damit er sich entwickle zur herrlichen Blüte, und frohen Mutes werdet ihr dann dem neuen Leben entgegen-schreiten.

Durch euer Beispiel werdet ihr wieder andere beeinflussen, die mit euch den gleichen Weg wandeln werden. Und je größer eure Zahl ist, um so siegreicher werdet ihr alle Hindernisse überwinden.

Thygater

Thygater*) melkte die Kühe ihres Vaters, und sie melkte gut, denn die Milch, die sie nach Hause brachte, lieferte mehr Butter denn die Milch, die von ihren Brüdern nach Hause gebracht wurde. Ich werde dir sagen, wie dies kam, und gib gut acht, Fancy, daß du's weißt. . . so du einmal ausgehen magst zu melken. Doch sage ich dir dies nicht, auf daß du melken mögest wie Thygater, sondern um dich auf das Vorbild ihrer Brüder zu weisen, die durch minder gutes Melken besser taten. Verständiger wenigstens.

Bevor die jungen Landleute die Weide betraten, ja lange vor dieser Zeit, stehen die Kühe an der Einfriedung und warten, daß man sie entlaste von dem Ueberfluß, den sie eigentlich für ihre Kälber bereit machten. Aber die Menschen essen die Kälber auf, „weil sie sich hiezu geeignet fühlen“, und dann ist da Milch zuviel in den Eutern.

Was geschieht nun, während die Kühe mit dummen Gesichtern am Verschlag warten? Während dieses Stillstehens treibt der leichtere Teil der Milch, die Sahne, das Fett, die Butter, nach oben und liegt also der Zitze am fernsten. Wer geduldig melkt bis auf die Reige, bringt fette Milch nach Hause. Wer Eile hat, läßt Sahne zurück.

Und siehe, Thygater hatte keine Eile, doch ihre Brüder wohl.

Denn diese behaupteten, daß sie auf etwas anderes Recht hätten denn auf das Melken der Kühe ihres Vaters. Aber sie dachte nicht an dieses Recht.

Mein Vater hat mich gelehrt zu schießen mit Pfeil und Bogen, sprach einer der Brüder. Ich kann von der Jagd leben und will umherstreifen in der Welt und arbeiten für eigene Rechnung.

Mich lehrte er fischen, sagte ein zweiter. Ich wäre wohl dumm, allzeit zu melken für einen anderen.

Er zeigte mir, wie man einen Rahm macht, rief der dritte. Ich fälle einen Baum und gehe darauf sitzen im

*) Griechisch (sprich: Thügater) = Tochter; im Sanskrit = Melkmädchen.

Wasser. Ich will wissen, was da zu sehen ist an der anderen Seite des Sees.

Ich habe Lust, zusammenzuwohnen mit der blonden Gyne *), erklärte ein vierter, daß ich ein eigen Haus habe mit Thygaters darinnen, für mich zu melken.

So hatte jeder Bruder einen Wunsch, ein Begehr, einen Willen. Und sie waren so erfüllt von ihren Neigungen, daß sie sich keine Zeit gönnten, die Sahne mitzunehmen, die die Kühe ganz betrübt bei sich behalten mußten, ohne Nutzen für jemand.

Aber Thygater melkte bis auf den letzten Tropfen.

Vater, riefen endlich die Brüder, wir gehen!

Wer wird da melken? fragte der Vater.

Ei, Thygater!

Wie wird's werden, wenn auch sie Lust kriegt zum Fahren, Fischen, Jagen, Weltbesehen? Wie wird's werden, wenn auch sie auf den Gedanken kommt, zusammenzuwohnen mit was Braunem oder Blondem, auf daß sie ein eigen Haus habe, mit allem, was dazu gehört? Euch kann ich missen, doch sie nicht... dieweil die Milch, die sie nach Hause bringt, so fett ist.

Alsobald sagten die Söhne nach einiger Ueberlegung:

Vater, lehre sie nichts! Dann wird sie treu fortmelken bis ans Ende ihrer Tage. Zeige ihr nicht, wie die gespannte Sehne, sich zusammenziehend, den Pfeil wegschießt: dann wird sie nicht Gelüste haben zur Jagd. Verbirg ihr die Eigenschaft der Fische, die einen scharfen Haken einschließen, so er mit ein wenig Mas bedeckt ist: sie wird dann nicht denken an das Auswerfen von Angeln oder Netzen. Lehre sie nicht, wie man einen Baum aushöhlt und damit wegfahren kann an die andere Seite des Sees: dann wird sie kein Verlangen fühlen nach dieser anderen Seite. Und laß sie nimmer erfahren, wie man mit Blond oder Braun ein eigen Haus erwerben kann und was dazu gehört! Laß sie dies alles nimmer wissen, o Vater, dann

*) Ebenfalls griechisch (sprich: güneh) = das Weib.

wird sie bei dir bleiben, und die Milch deiner Röhre wird fett sein! Indessen... laß uns gehen, Vater, jeden nach seinem Begehr!

So sprachen die Söhne. Doch der Vater — der ein sehr vorsichtiger Mann war — erwiderte:

Ei nun, wer wird hindern, daß sie erfährt, was ich sie nicht lehrte? Wie wird's sein, wenn sie die Blausliege fahren sieht auf einem treibenden Zweig? Wie, wenn der gezogene Faden ihres Gespinnstes sich auf die vorherige Länge herstellt und, schnell sich zusammenziehend, die Spule ihres Webstuhles zufällig fortschleudert. Wie, wenn sie am Rande des Baches den Fisch beobachtet, der nach dem sich windenden Wurm schnappt, doch in falsch gelenkter Bier ihn verfehlt und festhakt an der scharfen Hülscheide des Rieds? Und wie endlich, wenn sie ein Nestchen findet, das die Lerchen im Maimond sich in den Klee bauen?

Die Söhne dachten wieder nach und sagten:

Sie wird daraus nichts lernen, Vater! Sie ist zu dumm, um Begehr zu schöpfen aus Wissenschaft. Auch wir würden nichts erfahren haben, wenn du uns nichts gesagt hättest.

Doch der Vater antwortete:

Nein, dumm ist sie nicht! Ich fürchte, daß sie aus sich selbst lernen wird, was ihr nicht lerntet ohne mich. Dumm ist Thygater nicht!

Darauf dachten die Söhne wieder nach — diesmal tiefer — und sagten:

Vater, sage ihr: daß Wissen, Begreifen und Begehren... sündig ist für ein Mädchen!

Diesmal war der sehr vorsichtige Vater zufrieden-gestellt. Er ließ seine Söhne ziehen, zum Fischfang, auf die Jagd, in die Welt hinein, auf die Freite... überall hin... Doch er verbot das Wissen, das Begehren und das Begreifen Thygater, die in Einfältigkeit weitermelfte bis an das Ende.

Und das blieb also bis auf den heutigen Tag.

Multatuli

Dienstbotenschlaf

O, weckt sie nicht — ihr kommt vom Trinkgelage,
Sie haben sich gemüht für euch bei Tage:
Ihr leertet aus den Becher süßer Lust,
Sie stellen hin den bittern Kelch der Plage.

Legt Sanftmut auf die ungerechte Wage,
Daß euch nicht einst ihr blasses, stummes Aug'
Und ihrer Wangen Blässe furchtbar frage:
Wer gab in eure Hand das Recht der Plage?

Für euch nur raffen sie die Kraft so eilig
Im kurzen Schlaf zusammen — stört sie nicht!
Auf ihren Wangen steht es hundertzeilig:
Dienstbotenschlaf ist heilig, dreimal heilig!

So heilig wie das Schwert des müden Kriegers,
So heilig wie das Zelt ruhmvollen Siegers
Und wie der Stab, daran zusammenbricht
Vom letzten Kampf die Kraft des Unterliegers.

Legt Sanftmut auf die ungerechte Wage!
O, weckt sie nicht — ihr kommt vom Trinkgelage,
Geht leisen Schritt's, reißt an der Glocke nicht —
Wer gab in eure Hand das Recht der Plage?

Moritz Hartmann

Wann sagt man wohl, daß eine Person schön gekleidet sei? Wenn weder das Kleid durch den Körper noch der Körper durch das Kleid an seiner Freiheit etwas leidet.

Schiller

Kleidung, Aeußeres

Was soll das? werdet ihr vielleicht fragen. Aber gesteht, die Art, wie ihr euch kleiden und wie ihr euer Haar tragen sollt, ist euch eine schwere Sorge. In den Modeblättern, in den Zeitungen, auf der Straße seht ihr so vielerlei, das euch vielleicht oft gar nicht gefällt, aber weil so viele es tragen, weil es „Mode“ ist, wollt ihr es auch. Wie seht ihr euch auf den Augenblick, wo ihr nicht mehr dem Gebot der Mutter folgen müßt, wo ihr nicht mehr wie Schulmädchen, sondern wie Erwachsene gekleidet sein werdet. Ihr kommt in die Fabrik oder in die Schreibmaschinenschule, vielleicht in den Modesalon. Da sind ältere Mädchen, modern gekleidet und frisiert. Sofort wollt ihr es ihnen gleichthun. Nicht wahr, gar oft fühlt ihr euch gar nicht behaglich, wenn ihr „modern“ seid? Ihr wagt es nur nicht zu sagen. Nun will ich euch durchaus nicht eine bestimmte Tracht als die absolut richtige und schöne vorschlagen. Aber eines will ich euch sagen: Bersündigt euch nie an dem Natürlichen. Laßt euch nie um der Mode willen verleiten, etwas anzuziehen, von dem euch euer eigenes Gefühl sagt: Schön ist es zwar nicht, aber es ist Mode! Nein! Ueberlaßt doch das Nachäffen jeder Mode jenen, die nichts anderes zu tun haben als sich zu kleiden und zu pußen! „Eines schickt sich nicht für alle“, dieses Sprichwort paßt gerade auf die Mode und auf die Haartracht. Manches Gesicht ist unendlich liebreizend mit einfach gestecktem Haar, es wird aber alt und oft auch entstellt, wenn es mit allerlei künstlichen Dingen hergerichtet wird. Eine Frisur, die im Ballsaal oder im Boudoir einer

← Gesch. Unvoll-
kommenheit

großen Dame effektiv sein mag, wirkt oft lächerlich an der Nähmaschine. Ein Kleiderschnitt, der bei Frauen, die sich einen Wagen leisten können, passend sein mag, sieht unbeholfen aus und behindert bei einem zur Arbeit bestimmten Kleid.

Dasselbe gilt für Hüte. Zum eiligen Laufe in die Schneiderwerkstätte, etwa um sieben Uhr früh, wirkt mancher Hut unpraktisch, der für die Damen, deren „Arbeit“ sich im Besuchemachen erschöpft, geeignet sein mag. Die arbeitenden Mädchen können nicht alles nachmachen, was die Nichtstuerinnen tragen. Vieles ist nur schön, wenn auf Stoff und Herstellung viel verwendet werden kann, arme Mädchen aber können nur wenig Geld auf ihre Kleider verwenden.

Das hier Gesagte soll euch zum Nachdenken anregen. Es soll euch aber nicht Bescheidenheit und Zufriedenheit anraten. Auf keinen Fall! Im Gegenteil! Ihr sollt nach dem wirklich Schönen streben, nur sollt ihr euch nicht zu Sklavinnen der Modelaunen der Besizenden erniedrigen. Dazu sollt ihr zu stolz sein.

Freundinnen

Eine schöne Frau fiel in eine unheilbare Krankheit, und nach langem Siechtum fühlte sie ihr Ende nahen.

Sie ließ ihre Freundinnen herbeirufen, um sich von ihnen zu verabschieden.

Da saßen sie nun alle um ihr Bett herum, aber — die Kranke, obwohl bei vollem Bewußtsein, vermochte keine einzige von ihnen zu erkennen!

Sie hatte nämlich ihr Leben lang ihren Freundinnen niemals ins Angesicht gesehen, sondern mit abwärts gekehrtem Blick immer nur deren Kleider betrachtet und deren Anzug beurteilt. Da nun die Frauen, beim Bette sitzend, ihr nur ihre Gesichter zeigten, konnte die Arme sich nicht zurechtfinden und verwechselte eine mit der anderen.

Lynkeus

Vorbilder

Es hat zu allen Zeiten Frauen gegeben, die ganz Außerordentliches geleistet und die ihr ganzes Geschlecht weit überragt haben. Sie haben Schmerzen und Qualen auf sich genommen, der ganzen Welt haben sie sich entgegengestellt, um ihre Anschauungen zu vertreten. Vor Armut und Noth, vor Verfolgungen und selbst vor dem Gefängnis sind sie nicht zurückgeschreckt, um ihrem Ideal, der Menschen- und Frauenbefreiung, zu dienen. Ich will euch von einigen solchen Frauen erzählen. Wenn ihr so tapfer und so gut seid, wie jede es sein kann, dann wird jede sagen: ich möchte alles tun, um auch so zu werden. Nicht nur Frauen, die im Wohlleben geboren worden und die ihre ersten Jugendjahre schön und froh verbracht haben, sind zu Vorkämpferinnen ihres Geschlechtes geworden, sondern auch Mädchen, die im tiefsten Elend, fast ohne Schulunterricht und frühzeitig für Lohn arbeitend, ihre erste Jugend verbracht haben, sind durch eigenes Streben, durch unermüdlischen Fleiß dazu gelangt, daß sie verdienen, euch Vorbilder zu sein. Verzaget nicht, möchte ich euch zurufen, seht auf jene, und tut es ihnen gleich.

Wenn ihr Romane leset, so bewundert ihr oft mutige Königinnen, ihr seht strahlenden Auges zu den Heldinnen der Hof- und Liebesintrigen empor. Meine jungen Freundinnen! Blickt um euch und ihr seht Heldinnen und Kämpferinnen von wirklicher menschlicher Größe! Habt ihr schon von den Frauen gehört, die schwere Gefängnisstrafen und selbst harte Verbannung auf sich genommen haben, nur um ihren Mitmenschen zu nützen?

Unter den Frauen Rußlands gibt es so viele, die schon als junge Mädchen Hervorragendes im Befreiungskampfe des russischen Volkes geleistet haben. Selbst Töchter des Bürgertums und des Adels haben sich freigemacht von allen Banden, die sie an Familientraditionen fesselten, sie haben Arbeit und bitterste Entbehrung auf sich genommen, um der Menschheit zu dienen und um das

weibliche Geschlecht auf eine höhere, geachtete Stufe zu heben. Leset das Buch über

Sonja Kowalevska,

die adelige Generalstochter, die als siebzehnjähriges Mädchen ihre Familie verließ, um die Wissenschaft der Mathematik zu studieren und um an den Freiheitsbestrebungen des russischen Volkes teilnehmen zu können. Sie wurde Professorin der Mathematik, eine anerkannte Gelehrte. Auch Bücher hat sie geschrieben. Leht euch in der Bibliothek die „Nihilistin“ aus und ihr werdet mit Staunen sehen, daß es wirkliche Heldinnen gibt.

Oder habt ihr schon von der französischen Kämpferin
Louise Michel

gehört? Als sie am 9. Jänner 1905 ihren letzten Atemzug tat, da hat ein großes, edles Frauenherz zu schlagen aufgehört. Louise Michel, die eine Dorfschule besucht hat, die dann Lehrerin geworden ist, die abends von Versammlung zu Versammlung gezogen ist, um Aufklärung und Organisation zu predigen, und die nie zwei Röcke zum Anziehen hatte, weil sie immer wieder Arme kennen lernte, die noch weniger hatten als sie! Für die Freiheit hat sie als junges Mädchen 1871 in Paris auf den Barrikaden gekämpft, für die Freiheit hat sie Gefängnisstrafen erduldet und für die Freiheit ist sie in die Verbannung, in ein ungesundes afrikanisches Klima gezogen. War sie wieder in die Freiheit zurückgekehrt, dann begann sie den Kampf von neuem. Man möchte sagen, ganz Frankreich hat ihr das Geleite gegeben, als sie auf dem Friedhof von St. Pierre begraben wurde. Die „gute Louise“ wurde sie genannt, und auch ihr sollt sie kennen und verehren lernen.

Mary Wollstonecraft

heißt die Frau, die bereits als Mädchen, in schwerem Ringen mit den Bitternissen des Lebens, den Kampf für Frauenbefreiung begonnen hat. In einem schönen Buch: „Eine Verteidigung der Rechte der Frauen“, hat sie als

erste schon zu Ende des 18. Jahrhunderts alles widerlegt, was das weibliche Geschlecht zu einem rechtlosen machte. Auch Mary Wollstonecraft war eine tapfere, mutige Frau, und ihr Buch für die Rechte des weiblichen Geschlechtes hat ihr viele Angriffe und Verleumdungen, viele harte Prüfungen eingetragen. Es ist zur Zeit der französischen Revolution erschienen. In einer Epoche also, wo viele Frauen im Vordergrund des öffentlichen Lebens standen. — Wenn ihr das Buch von den „berühmten Frauen der französischen Revolution“ zur Hand nehmt, werdet ihr manche Frau bewundern lernen, die schon als junges Mädchen Heldin und Kämpferin gewesen ist. Ihr werdet von Frauen lesen, die schon damals für das weibliche Geschlecht die gleichen Rechte mit dem Mann gefordert haben. Ihr werdet lesen von

Olympe de Gouges,

die Broschüren und Flugblätter geschrieben hat, um die Frauen zum Kampfe um die Gleichberechtigung aufzurufen. Ihr werdet lesen, daß junge Mädchen überall furchtlos mitgeholfen haben, wo es gegolten hat, Unrecht und Tyrannei zu stürzen. Frauen und Mädchen haben mutig dem Tod für Freiheit und Menschenglück ins Auge gesehen und haben ihr Haupt auf das Schafott gelegt, um unter der Guillotine zu verbluten. Aber, meine Freundinnen, auch rings um euch leben wahrhafte Heldinnen. In allen Ländern gibt es Frauen und junge Mädchen, die Tag um Tag alle ihre Kräfte einsetzen, um euch allen zu helfen. Unter den sozialdemokratischen Frauen gibt es viele, die jedes persönliche Glück opfern, um ihre ganze Kraft der Allgemeinheit zu widmen. Man nennt ihre Namen nicht, die Lorbeeren, die sie ernten, bestehen in der Befriedigung, die sie über ihre Arbeit empfinden.

Vielleicht lebt in eurer nächsten Nähe solch eine Heldin, die auch nicht mehr gelernt hat als ihr, die vielleicht eine noch traurigere Kindheit hatte, die arbeiten muß, um ihr Brot zu verdienen, und doch opfert sie Abend um Abend,

um für euch tätig zu sein. In Versammlungen und in Vereinen arbeiten alle diese Ungenannten, um den Boden vorzubereiten, auf dem ihr einst größeres Glück ernten sollt. Nicht aus Egoismus, nicht um des eigenen Selbst willen, nein, für euch lernen sie, für euch sammeln sie Wissen, für euch eignen sie sich die Kunst der Rede an. Wohin ihr blicken möget, ob in eure Nähe oder in andere Länder, fast alle die Rednerinnen, von welchen ihr hört, daß sie Menschenrechte und Frauenrechte fordern, waren Arbeiterinnen wie ihr, und vielfach sind sie es noch. Lernt an ihrem Beispiel, ihr könnt es, denn alle Wege werden euch geebnet. Die Frauen vor euch haben viele der Hindernisse aus dem Wege geräumt zu einer Zeit, da das weibliche Geschlecht noch einer ganzen Welt von Vorurteilen gegenüberstand. Folget ihnen! Laßt euch von dem Willen durchglühen, eurem ganzen Geschlecht, der ganzen Menschheit zu dienen.

Der Erwecker und Vorkämpfer

Einer hat durch schwere Schatten
Sich ins Hell der Welt gerungen,
Einer ist aus bangen Tiefen
Auf zu stolzer Schau gedrungen.

Daß wir kleinlich ihn bestaunen,
Darum blüht kein Baum der Erden.
Wollen wir das Große fühlen,
Müssen wir ihm ähnlich werden.

Hält es nicht auch dich umschattet?
Schwing dich auf zur Morgenschwelle!
Drücken dich die bangen Tiefen,
Bau dir Stufen in das Helle.

Was bedeuten deine Nächte,
Wenn sie dir nicht Tage wecken?
Alles liegt in Frost vergraben,
Um sich in den Mai zu strecken!

Josef Quitpold

Wie herrlich ist die Welt! wie schön!
Heil ihm, der je sie so geseh'n!

Goethe

Das Ziel

Und nun werdet ihr fragen: Was sollen wir tun, um in die Gemeinschaft neuer Menschen zu kommen?

Der Weg, den ich euch gezeigt habe, führt in diese neue Welt. Mühselig und oft schmerzvoll ist das Wandern, aber habt ihr nur erst einen Teil des Weges zurückgelegt, dann wird euch das Ziel sichtbar und eure Kräfte werden sich verdoppeln. Edelste, höchste Begeisterung wird in eure Herzen ziehen und wird euch das Weiterschreiten leichter machen. Eure Begeisterung wird viele andere mitreißen, eure Schar wird anschwellen zu nie geahnter Größe, und manch aufgetürmtes Hindernis wird euer vereinigter Jugendmut beseitigen. Neben euch, dem gleichen Ziel entgegen, werdet ihr Tausende junger Männer und Jünglinge denselben Weg gehen sehen. Auch in ihren Herzen lebt das Sehnen, das euch beseelen wird, auch von demselben reinen hohen Wollen erfüllt wie ihr. Auf einem Weg werdet ihr euch treffen, die gemeinsame geistige Schule, die Liebe zum gleichen Ideal wird euch zusammenführen, und als treue Kameraden werdet ihr um so siegreicher vorwärtstreben. Alle die jungen Männer, die neben euch heranreifen zu ernstesten, denkenden Menschen, gehen dieselben Bahnen wie ihr. Wie muß euch das stärken in eurem Entschluß, zu wissen, daß ihr nicht mehr einen Weg gehen sollt, der nur Mädchen, nach der bisherigen Auffassung also, geistig leistungsunfähigeren Geschöpfen bestimmt ist, sondern daß ihr denselben Spuren folgt wie die männliche Jugend. Mädchen und Jünglinge — gleichwertig! Beide voll Drang nach edelster geistiger Reise! Dann werden in Zukunft die Mädchen nicht mehr mit Bangigkeit und Furcht in den Kreis der Männer treten, die Kameradin wird dem Kameraden vertrauensvoll begegnen können.

Wir wollen kein feiges, kein halbes
 Geschlecht,
 Kein tröstendes Wort uns zum
 Hohne;
 Wir wollen für jeden sein heiliges
 Recht,
 Für jegliche Arbeit die Lohne —
 Und Freude, wo brennend die Träne
 jetzt fällt,
 Und Frieden der ganzen, der seuf-
 zenden Welt —
 Und dem Volke der Zukunft Krone!

Klara Müller

Die neue Welt

Der jungen Arbeiterin drohen mannigfache Gefahren. Von allen Seiten wird man nach euch die Arme ausstrecken. Im Namen der Religion die einen, im Namen der Nation die anderen. Alle aber werden sich bemühen, euch von dem Weg abzuhalten, der euch hier gewiesen wird. Wir aber sagen euch mit dem großen Dichtersfürsten Goethe: „Wie herrlich ist die Welt! Wie schön!“

Habt ihr aber von den Schönheiten und Herrlichkeiten der Welt schon etwas gesehen? Ist nicht vielen von euch die Kindheit trüb, traurig, armselig und entbehrungsreich gewesen? Zur Herrlichkeit und Schönheit wird euch hier im Namen der ganzen Menschheit der Weg gewiesen, während andere euch sagen werden: n e i n, n e i n! Strebt nicht nach den Gütern dieser Welt. Nehmt geduldig und demütig alle Armut und alle Qual auf euch. Neigt demutsvoll euer Haupt, wenn man euren jungen Schultern schwere Lasten aufbürdet, wenn eure Augen matt und trübe vom langen

Verweilen in dumpfen Arbeitsstuben werden, wenn eure geheizten Füße zusammenzubrechen drohen. Neigt euch in Demut und sucht Trost in dem Glauben, daß die Güter dieser Welt just für jene nicht vorhanden sind, die sie schaffen, daß eurer aber die ewigen himmlischen Freuden warten. Nein, nein, meine jungen Freundinnen! Die euch das sagen, sind falsche Freunde. Sie wollen euch nur in ihre Neze locken, damit ihr zu demselben Leid heranwachsen sollt, das ihr bei euren Eltern gesehen habt und das viele von euch selber schon gespürt haben. Mag man auch die Religion, den Glauben oder das Vaterland und die Nation als Aushängeschild nehmen, folgt ihnen nicht!

Euer Ziel muß die Arbeiterorganisation sein. Von Gewerkschaften habt ihr schon gehört; sie sind zu eurem Schutze vorhanden. Sie wachen darüber, daß ihr nicht über die gesetzliche Arbeitszeit hinaus arbeiten müßt, daß man euch den Sonntag frei läßt, daß man euch nicht mißhandeln darf. In den Gewerkschaften findet ihr Schutz, wenn euch ein Unrecht geschehen ist. Aber auch Bücher bekommt ihr dort. Die Gewerkschaften haben große, schöne, wertvolle Bibliotheken. Durch die Arbeiterorganisationen werden euch aber auch noch andere Veranstaltungen geboten, die der Erholung und der Bildung dienen. Theater, Konzerte, Gesang, Spiele, alles haben die Organisationen für euch eingerichtet, findet nur den Weg zu ihnen. Man wird euch sagen, das ist Sozialismus, wozu ich euch führen will. Und so ist es. Ich will euch den Weg weisen, der euch zum Sozialismus führt, zu jener Weltanschauung, die heute Millionen Menschen zur heiligsten Religion geworden ist. Aber kann euch das schrecken? Blickt um euch! Ist nicht euer Vater, euer Bruder auch Sozialist? Habt ihr nicht schon gehört, daß der Nachbar Sozialist ist? Und ist eure Mutter noch nie in eine Versammlung gegangen, um eine Sozialistin sprechen zu hören? Hat sie dann nicht begeistert erzählt, daß alles wahr ist, was die Rednerin gesprochen hat? Nun seht! Würdet ihr es für etwas Schlechtes halten, auch Sozialistinnen zu werden? Ihr müßt euch nicht sofort zum Sozialismus be-

fennen. Nein! Zuerst müßt ihr viel lesen und lernen. Wenn ihr ein paar freie Abendstunden habt, dann besucht Vorträge und Kurse; tragt euch aus der Bibliothek Bücher nach Hause, die euer Wissen vermehren. Es müssen nicht nur sozialistische wissenschaftliche Bücher sein, nein! Die klassische Literatur und moderne Dichterwerke sollt ihr lesen, aber immer nur Gutes. In der Bibliothek wird man euch raten, man wird euch sagen, welches Buch gut, interessant und für euch geeignet ist. Ihr werdet bald lernen, das Gute vom Schlechten selbst zu unterscheiden und werdet geistig wachsen.

So werdet ihr dann als Glieder der großen Organisation der Arbeiter, als Kameradinnen der Männer, auch die Fähigkeiten erlangen, die notwendig sind, um an dem Bau der neuen Welt, der herrlichen und schönen Welt, um an dem Bau der Zukunft mitzuhelfen. Habt Vertrauen, habt Mut, habt Kraft, ihr Mädchen, und ihr werdet diese Welt schauen.

Was sollen wir nun lesen?

- August Bebel:** Die Frau und der Sozialismus. Kr. 3'60
Adelheid Popp: Jugendgeschichte einer Arbeiterin. Kr. —'50
 — Die Arbeiterin im Kampf ums Dasein. Kr. —'24
 — Hausklavinnen. Kr. —'20
Therese Schlesinger: Was wollen die Frauen in der Politik? Kr. —'10
Emmy Freundlich: Arbeiterinnenschutz. Kr. —'15
Freie Liebe und bürgerliche Ehe. Schwurgerichtshandlung gegen die „Arbeiterinnen-Zeitung“. Kr. —'12
Gedenkbuch. 20 Jahre österreichische Arbeiterinnenbewegung. Kr. 1'50. Für Organisierte Kr. 1'10
„Arbeiterinnen-Zeitung.“ Redigiert von Adelheid Popp. Jahresabonnement Kr. 2'40, halbjährig Kr. 1'20

Zu beziehen durch die Wiener Volksbuchhandlung
 VI, Gumpendorferstraße 18.



Die junge Welt

„Die junge Welt“ — so wollen wir eine Sammlung von Bändchen nennen, die bei aller Wohlfeilheit doch reiche Sonne und Wärme in die Herzen ihrer Leser tragen sollen. Was der Herausgeber erstrebt, ist dies: dem Proletariat und vor allem der Arbeiterjugend in den festlichen Stunden der Muße

die Freude am Leben und den Willen zur Tat zu kräftigen und zu läutern und in jedem Genießer der Sammlung den sozialistischen Gedanken zu einem immer wirkenden Erlebnis zu erhöhen.

Es erscheinen vorläufig folgende Bändchen:

1. **Soziale Balladen**
Gesammelt von Josef Luitpold Stern
2. **Soziales Wandern**
Von Max Winter
3. **Friedrich Schiller**
Von Engelbert Perneckstorfer
4. **Die Indianer**
Von Hugo Schulz
5. **Flieger**
Von Ingenieur Tonus
6. **Mädchenbuch**
Zusammengestellt von Adelheid Popp

Jedes Bändchen umfaßt 32 bis 48 Seiten und kostet kartoniert 20 oder 30 Heller.

Wir glauben mit diesem Unternehmen etwas zu bieten, wonach sich vielleicht Tausende Arbeiter und Arbeiterinnen heimlich sehnen: eine Bibliothek, die ganz erfüllt ist von der Schönheit und Weite der neuen Weltidee.

Der Verlag:

Wiener Volksbuchhandlung.

Der Herausgeber:

Josef Luitpold Stern.





